



Daniela Poddighe wartet seit 2012 auf ein Lebenszeichen ihrer Schwester Anna. Hoffnung auf ein Wiedersehen hat sie nicht mehr, aber den Wunsch nach einem Grab. FOTOS: SCHÖNBERGER, STÖCKER GIETL

Sieben Jahre ohne Anna

SERIE In der Oberpfalz gelten derzeit sechs Menschen als langzeitvermisst – eine von ihnen ist die Ambergerin Anna Poddighe. Wenn Menschen ohne Abschied verschwinden, ist das für die Angehörigen schwer zu verarbeiten.

VON ISOLDE STÖCKER-GIETL

In Wäldern und einem See ist nach Anna Franca Poddighe gesucht worden. Selbst Hinweisen von Sehern ging die Polizei nach. Und sie hat einen Verdacht, doch den kann sie wohl nur noch dann abklären, wenn die Frau gefunden wird. Seit 17. Juni 2012 wird die damals 41-jährige, gebürtige Italienerin aus Amberg vermisst. Dass sie noch leben könnte, glauben selbst ihre engsten Angehörigen nicht mehr. Ihre Schwester Daniela wünscht sich ein Grab, an dem die Familie endlich trauern kann. „Der Schmerz lässt auch in meiner Mutter jeden Tag etwas sterben“, sagte sie einmal in einem Interview.

Die Rast- und Ruhelosigkeit, die Angehörige von Vermissten verspüren, bestätigen Psychologen. Der Vermissten-Experte und Schriftsteller Peter Jamin schreibt in seinem Buch „Ohne jede Spur. Wahre Geschichten von vermissten Menschen“: „Die Angehörigen (...) gehen buchstäblich durch die Hölle.“ Er hat in mehr als 2000 ehrenamtlich geführten Gesprächen Menschen kennengelernt, die hofften, man möge ihnen die Leiche des Vermissten vor die Tür legen, damit sie endlich Gewissheit hätten. Er sagt: „Im Fall, dass ein verschwundener Mensch nicht bald zurückkommt, ist es für die betroffenen Angehörigen kaum möglich, wieder zurück in einen normalen Alltag zu finden. Immer wieder kreisen die Gedanken und Gespräche um die vermisste Person.“ Jamin rät zu einer Gesprächstherapie, um einigermaßen mit dieser Situation klarzukommen.

200 bis 300 Anzeigen pro Tag

Etwa 10 000 Menschen werden in Deutschland laut den Zahlen des Bundeskriminalamtes vermisst (Stand: April 2019). Zwischen 200 und 300 Fälle werden täglich neu zur Fahndung ausgeschrieben und ebenso viele Fälle gelöst. Hochgerechnet sind das laut Jamin etwa 100 000 Menschen hinter denen etwa 500 000 Angehörige in einem psychischen Ausnahmezustand Stunden, Tage, Wochen aber vielleicht auch Jahre auf Nachrichten warten. Etwa 50 Prozent der Vermisstenfälle klären sich binnen Stunden und weniger Tage, innerhalb eines Monats sind 80 Prozent

aufgeklärt. Etwa drei Prozent bleiben länger als ein Jahr vermisst. Ein Prozent der Vermissten sind einem Gewaltverbrechen zum Opfer gefallen, sagt die Statistik.

Auch im Fall von Anna Poddighe geht die Polizei davon aus, dass sie nicht freiwillig verschwunden ist. Sie galt als lebensfroher Mensch, war gut in die Amberger Gesellschaft integriert und als ehemalige Mitpächterin einer Sportgaststätte bekannt und beliebt. Deshalb erscheint es ihrer Schwester Daniela als völlig unwahrscheinlich, dass sie an jenem Abend, wo sich ihre Spur verliert, das Altstadtfest in Amberg besuchen wollte – so, wie es ihr Lebensgefährte später gegenüber der Polizei angab. Niemand hat sie dort gese-

hen. Die Angaben widersprechen auch einer Aussage, die sie gegenüber ihrer Schwester gemacht hatte. Demnach wollte sie nämlich an jenem Wochenende zu einem Konzert in die Schweiz. Doch auch dort kam sie nicht an. Die Angehörigen gehen davon aus, dass Anna Poddighe Amberg nicht verlassen hat, sondern hier Opfer eines Gewaltverbrechens geworden ist. Die Staatsanwaltschaft Amberg teilt auf Nachfrage mit, dass sich seit 2018 keine neuen Hinweise mehr ergaben und demnach auch nicht mehr nach Anna Poddighe gesucht wird.

Doch dass auch dann oft Fragen bleiben, belegt der Fall Maria Baumer, die drei Wochen vor Anna Poddighe verschwand. Sie wurde eineinhalb Jahre

später in einem Wald bei Bernhardswald (Lkr. Regensburg) von Schwammersammlern gefunden. Doch auch ihr mutmaßlich gewaltsamer Tod konnte bis heute nicht aufgeklärt werden. Auch hier hoffen die Angehörigen noch immer, dass sie irgendwann wissen, was passiert ist. „Aber zumindest haben sie einen Ort, an dem sie trauern können“, sagt Daniela Poddighe.

Insgesamt sechs offene Vermisstenfälle listet das Polizeipräsidium Oberpfalz derzeit auf. Die Fahndungen werden bis zu 30 Jahre lang aufrecht erhalten. Als derzeit ältester Fall in Bayern wird das mysteriöse Verschwinden von Sonja Engelbrecht aus München geführt. Sie wurde zuletzt 1995 mitten in der Innenstadt am verkehrsreichen

Stiglmaierplatz gesehen. Im Frühjahr dieses Jahres richtete sich die bundesweite Aufmerksamkeit auf einen Fall aus der Oberpfalz, der bereits 43 Jahre zurückliegt. Monika Frischholz verschwand im Alter von 12 Jahren in Flossenburg. Nun rollte eine Ermittlungsgruppe den sogenannten Cold Case noch einmal neu auf – und zwar auf spektakuläre Art und Weise. Sie ließ mit Baggern in einem Waldstück graben, sie schickte Taucher in den See eines Granitsteinbruchs und öffnete den Boden einer Scheune. Alles in dem kleinen Ort Waldkirch, wohin die neuen Erkenntnisse die Polizei geführt hatten. Auch im Fall Frischholz geht die Polizei von einem Gewaltverbrechen aus – und sie hat offenbar einen Verdacht, der aber auch durch die neuen Ermittlungen nicht erhärtet werden konnte. Die Akten wurden wieder geschlossen.

Weitere Fälle aus der Oberpfalz

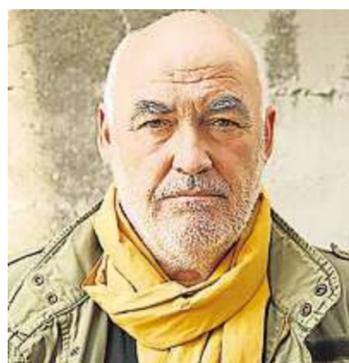
Im Fall der vermissten Regensburgerin Kerstin Langley, die seit 2007 nicht mehr gesehen wurde, deuten die spärlichen Ermittlungsergebnisse ebenfalls auf ein Tötungsdelikt hin. Im Fall von Brigitte Neumayr aus Regensburg, die im vergangenen Jahr vom Amtsgericht für tot erklärt wurde, legt ein Abschiedsbrief ihres Sohnes den Verdacht nahe, dass auch sie 2007 getötet worden sein könnte. Die Polizei sagt in diesem Fall, dass die Umstände völlig offen seien. In Bezug auf die beiden Vermisstenfälle im Landkreis Cham – Lorenz Hornauer, vermisst seit 2011 und Anton Thanner, vermisst seit 2013 – tappen die Ermittler im Dunkeln. Bei der 12-jährigen Thi Chung Nguyen aus Amberg, die seit einem Jahr verschwunden ist, geht sie dagegen von einem „bewussten“ Handeln aus.

Laut dem Polizeipräsidium Oberpfalz wurden in den Jahren 2017 und 2018 je rund 1300 Vermisstenmeldungen bei den Polizeidienststellen aufgenommen. 30 Fälle wurden an die Kriminalpolizei übergeben, da von einer Gefahr für Leib und Leben auszugehen war. Meist klären sich auch diese Fälle im Laufe einiger Wochen oder Monate.

Dort, wo alle Maßnahmen ausgeschöpft sind, bleiben verzweifelte Angehörige wie Daniela Poddighe zurück.



Im Frühjahr suchte die Polizei wieder nach der seit 1976 verschwundenen Monika Frischholz aus Flossenburg. Geklärt werden konnte der Fall nicht. FOTO: DPA



Autor Peter Jamin bietet ehrenamtliche Hilfe für Angehörige.



Die Angehörigen gehen buchstäblich durch die Hölle.“

PETER JAMIN
Buchautor und ehrenamtlicher Berater von Angehörigen Vermisster

NEUES AUDIOFORMAT



Im Podcast „Spuren des Todes – Verbrechen in Ostbayern“ beleuchten wir mit Experten, Redakteuren und Zeugen aktuelle und auch vergangene Kriminalfälle. Im zweiten Teil spricht André Baumgarten mit Redakteurin Isolde Stöcker-Gietl über den Vermisstenfall Anna Poddighe, der sie seit Jahren beschäftigt. Zudem kommt Vermissten-Experte und Autor Peter Jamin zu Wort. Alle drei Wochen greifen wir einen Kriminalfall aus Ostbayern auf. Zu finden ist der Podcast „Spuren des Todes – Verbrechen in Ostbayern“ nicht nur auf unserer Internetseite, sondern auch auf Apple Podcasts (iTunes), Spotify, Deezer und Youtube. Dort können Sie unsere Audioangebote abonnieren. mittelbayerische.de/podcasts